

Alle Kinderärztinnen und Kinderärzte aus dem Rems-Murr-Kreis

Offener Brief an die Politik und die Kassenärztliche Vereinigung

Die Gesundheitsversorgung unserer Kinder ist massiv bedroht

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Überschrift liest sich vielleicht reißerisch, sie entspricht aber leider der Wahrheit. Die Lage bei uns Kinderärztinnen und Kinderärzten ist dramatisch – und das geht zu Lasten der Kinder und deren Angehörigen. Um auf diese Situation hinzuweisen, Alarm zu schlagen, aufzuklären, aber auch um Lösungen zu suchen, veranstalten wir, die Kinderärztinnen und Kinderärzte aus dem Rems-Murr-Kreis, am Dienstag, dem 27. Juni 2023, einen Protesttag.

Die Politik will uns seit Jahren weismachen, dass es eine Überversorgung an Kinderärztinnen und -ärzten gibt, doch das stimmt einfach nicht. Die Berechnungen, die das angeblich belegen, basieren auf völlig veralteten Grundlagen. Flapsig formuliert: Es wird seit 30 Jahren mit dem falschen Maß gemessen. Denn in den Praxen haben sich längst Zeiten und Aufwand massiv geändert. Und jeder, der behauptet, dass es eine Überversorgung gibt, sollte sich schleunigst selbst ein Bild davon machen und sich zum Beispiel in den Praxen und bei den teils sehr verzweifelten Eltern umhören. Da erhält er ein eindeutiges Bild.

Ein paar Beispiele für den Zuwachs an Arbeit

Heute gibt es ...

... das Vielfache an Impfungen;

... das Vielfache an Untersuchungen;

... deutlich mehr und komplexere Krankheitsbilder;

... eine Zunahme psychosozialer Probleme, Vorstellungen in der Praxis wegen Schulschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, Konzentrationsproblemen (Gründe sind vielfältig: gesellschaftliche Entwicklungen, Handy und Medienkonsum etc);

... die Flüchtlingswellen: Die Versorgung der Familien ist wichtig, aber eben oft durch Sprachbarrieren deutlich zeitaufwendiger.

Das erschütternde Ergebnis

Die Praxen sind völlig überlastet – und immer mehr Kinder erhalten keine angemessene Gesundheitsversorgung. Damit nicht genug. Es gibt nicht nur zu wenige Praxen, auch die Zahl der angehenden Ärztinnen und Ärzte, die ihre Zukunft in einer Praxis sehen, sinkt. Ein Grund: Die Arbeitsbedingungen werden immer schlechter. Und diejenigen, die sich noch für den Arztberuf entscheiden, wandern oftmals in andere Berufszweige ab. Dazu kommt die Altersstruktur der ÄrztInnen, zum Teil können Praxen nicht mehr nachbesetzt werden, wenn die bisherigen BesitzerInnen in den Ruhestand gehen.

Was erhoffen wir uns kurzfristig

- Änderung von Vorschriften, so dass wir zum Beispiel problemlos ÄrztInnen einstellen können, ohne budgetiert und reglementiert zu werden, und auch eine so adäquate Vergütung, dass dies betriebswirtschaftlich sinnvoll und machbar ist.
- Aufhebung von bürokratischen Belastungen, die uns viel Zeit kosten (die wir dann nicht für Patienten haben): z. B. von komplexen undurchsichtigen Dokumentationen von Imp fziffern, Regressanfragen wegen kleinsten Bagatellen (Beispiel: mehrseitiger Schriftverkehr mit einer Krankenkasse, weil ein Asthmaspray verordnet wurde, ohne dass die Diagnose dazu irgendwo verschlüsselt wurde).

Was erhoffen wir uns mittel- bis langfristig

- Mehr Studienplätze und mehr StudienabgängerInnen, die dann auch tatsächlich in den Arztberuf wechseln.
- Schaffung von Familienzentren, mehr psychosoziale Beratung durch den Staat/die Kommunen.
- Höhere Wertigkeit für „sprechende Medizin“.
- Ausgereifte Telematik-Angebote, die das Arbeiten erleichtern und nicht schwieriger machen.

Leider sind bisher alle Proteste ungehört verhallt. Und wir stellen uns mittlerweile als Allererstes nicht einmal mehr die Frage, wie wir die Situation verbessern können, sondern was wir tun können, damit sie nicht noch schlechter wird.

Was erschwerend dazu kommt: Viele Maßnahmen greifen erst in einigen Jahren. Es ist ein wenig so wie bei der Klimapolitik. Wenn die Katastrophe erst in vollem Maße da ist, ist es zu spät, um kurz- und mittelfristig etwas zu ändern.

Ganz generell hoffen wir, dass die Leute wachgerüttelt werden und sehen: Wir lieben unseren Beruf, aber wir haben Sorge, dass wir ihn nicht mehr zufriedenstellend ausführen können und die Kinder und Familien immer mehr darunter leiden.

Und wir appellieren an alle Beteiligten, dass die Verantwortung nicht hin und her geschoben wird – sondern dass sich ALLE gemeinsam und konstruktiv um Lösungen bemühen. Zu Gunsten unserer Kinder.

Mit respektvollen und besorgten Grüßen,

Ihre Kinderärztinnen und Kinderärzte
Aus dem Rems-Murr-Kreis